

## **Jörg Rudolf Zimmer**

### **Professor für Philosophie, Universität de Girona**

Konzeption und Leitung des Projekts: **Francesc Abad**

Philosophische Beratung: **Claudia Kalász**

Postproduktion (Bild und Ton): **Adolf Alcañiz**

Kamera: **Adolf Alcañiz**

Ort und Zeit des Interviews: **Barcelona, 23. 5. 2012**

© des Interviewbeitrags: **Jörg Rudolf Zimmer**

### **Zugang: Ernst Blochs Aktualität um 1980 #00:00:09-4#**

Meine Beziehung zur Philosophie Ernst Blochs entsteht Anfang der achtziger Jahre. Es war eine Zeit, die der heutigen ein bisschen ähnelte. In Deutschland gab es großen Widerstand gegen die Nachrüstung und die Situation war tatsächlich politisiert. Und das erinnert mich auch ein bisschen an die heutige Situation mit den „Empörten“. Ich war damals ein Gymnasialschüler und bekam Kontakt zur Philosophie Ernst Blochs in diesen politischen Zusammenhängen. Später habe ich dann, als ich Philosophie studierte, Kontakt zu einem Schüler von Ernst Bloch bekommen, Hans Heinz Holz und hab dann schließlich bei Hans Heinz Holz promoviert. Der hatte selbst bei Ernst Bloch über Herr und Knecht bei Leibniz und Hegel promoviert und ich wurde dann sozusagen in direkter Generationenfolge Promovend bei ihm. Ich habe dort über den Erinnerungsbegriff bei Bloch promoviert. Das ist so ein bisschen der Hintergrund meiner Beziehung zu Bloch, die dann nie wieder abgerissen ist.

### **Erweiterung der Sozialutopie #00:01:32-6#**

Der Begriff Utopie kommt ja ursprünglich aus der griechischen Sprache. „Utopos“ heißt „kein Ort“, etwas, das nirgendwo ist. In der Philosophie wurde der Utopiebegriff eigentlich in der frühen Neuzeit entwickelt – eigentlich überwiegend im Bereich der Sozialutopien – und Ernst Bloch hat ja auch in seinem großen Werk „Das Prinzip Hoffnung“ einen Abriss der Sozialutopien geliefert. Das Entscheidende bei Bloch ist aber, dass er dieses sozialutopische Denken, wie es zum Beispiel auch im utopischen Sozialismus in Frankreich im 19. Jahrhundert existiert, erweitert auf eine allgemeinere philosophische Perspektive. Das heißt, wir haben ganz am Anfang schon eine anthropologische Grundlegung des Utopischen. Der Mensch ist eigentlich in seiner Verfasstheit darauf angelegt, sich selbst auf ein anderes hin zu überschreiten. Das ist also nicht nur etwas, was sozusagen Sozialutopie wäre. Bloch hat das außerdem noch erweitert in alle Bereiche der Kultur. Utopie kommt in der Kunst vor, in der Literatur; Utopie wirkt in der Religion.

Das weiß man ja auch recht wenig. Bloch kommt ursprünglich aus einem religionsphilosophischen Hintergrund und entwickelt sich dann erst mit der Zeit zu einem marxistischen Philosophen, der den Utopiebegriff mit dem Marxismus zu verbinden gewusst hat. Ursprünglich kommt eigentlich der Grundimpuls des Blochschen

Utopiedenkens aus der Eschatologie. Das erste Buch, „Geist der Utopie“, spricht noch von einer Apokalypse und dem eschatologischen Willen. Das zweite Buch, das danach kommt ist einem revolutionären Theologen der deutschen Reformationszeit, nämlich Thomas Münzer gewidmet. Er hat eigentlich die Religion wirklich zum ersten Mal utopisch gewendet, indem er den Bauernaufstand theologisch begründet hat. Das alles sind Quellen und Hintergründe des Blochschen Denkens, die zu einem Utopiebegriff führen, der wesentlich breiter und umfassender ist, als wir das aus der Philosophiegeschichte kennen.

### **Konkrete Utopie: Verschränkung von Theorie und Praxis #00:04:22-0#**

Der Begriff wäre dann „konkrete Utopie“. Wenn man sagt, das Wort Utopie kommt von „utopos“, also „ohne Ort“, dann kann das leicht dazu führen, dass man ins Blaue hinein fantasiert. Und wenn irgendwelche idealen Gesellschaften auf Inseln versetzt werden, in den sozialen Utopien, dann hat das natürlich meistens sehr viel mit den gesellschaftlichen Verhältnissen zu tun. Sie sind ein Reflex dieser gesellschaftlichen Verhältnisse. Aber das, was da ausgestaltet wird, ist ganz weit weg von dem, was in dieser Gesellschaft geschieht. Blochs Begriff der *konkreten Utopie* ist eben der Versuch, mit Mitteln der marxistischen Theorie den Utopiebegriff an gesellschaftliche Bewegungen zu binden, und nicht nur zu binden, sondern auch in diese Bewegungen einzubinden. Man könnte vielleicht einen schönen Satz von Marx zitieren, der gesagt hat. „Die Menschheit stellt sich nur Aufgaben, die sie auch lösen kann.“ Das heißt, Utopien, die Dinge fordern würden, die jetzt absolut uneinlösbar sind, geschichtlich oder gesellschaftlich, das wäre eine abstrakte Utopie, und Bloch geht es schon darum, die Utopie mit den gesellschaftlichen Kräften und Bewegungen zu verbinden. Und das kommt natürlich daher, dass Bloch mehr und mehr seine Philosophie mit dem Marxismus verbindet.

Zum Beispiel müsste man hier auch das Theorie-Praxis-Verhältnis nennen, so wie das in den berühmten Feuerbach-Thesen von Marx festgehalten ist. Also: „Die Philosophen haben die Welt verschieden interpretiert. Es kommt aber darauf an, sie zu verändern. Bloch hat zum Beispiel im „Prinzip Hoffnung“ einen langen Kommentar nur zu diesen elf Feuerbachthesen geschrieben, damit dieses Verhältnis von Theorie und Praxis nicht mehr so falsch verstanden wird, wie das üblicherweise oder zumindest häufig geschehen ist, nämlich so, als wolle man die Theorie durch Praxis ersetzen. Das ist es ja nie. Das wäre Pragmatismus. Den haben wir auch in der Philosophie des 19. und 20. Jahrhunderts. Das ist aber nicht das, was Bloch meint, und das ist auch nicht das, was der Marxismus meint, sondern gemeint ist die Vermittlung der Theorie an der Praxis. Das heißt, die Theorie reflektiert Praxis, sie interpretiert die Welt und also auch die Praxis der Menschen, und die praktische Verwirklichung muss also ihrerseits wieder theoretisch reflektiert werden, so dass ein dialektisches Verhältnis von Theorie und Praxis entsteht. Also nicht die Ersetzung eines kontemplativen Theorie-Denkens durch ein nur noch praktisches Denken, sondern die Vermittlung beider Sphären. Das ist es auch, was Marx meinte, und das geht ganz wesentlich in Bloch Utopie-Konzept der konkreten Utopie ein: dass die Theorie, die Philosophie die gesellschaftliche Bewegung, die gesellschaftliche Entwicklung, theoretisch reflektiert und begleitet und von daher auch Modelle entwickelt. Das ist ja ganz wichtig bei Bloch. Er spricht ganz häufig von der Notwendigkeit, Modelle zu entwickeln. Das geht aber nur theoretisch. Das geht eben nicht praktisch.

Das wäre wohl das, was man im Wesentlichen sagen könnte: einmal, dass Utopie philosophisch wesentlich breiter gefasst werden muss, und zweitens eben als konkrete Utopie immer orientiert ist an der aktuellen gesellschaftlichen Entwicklung. Und insofern ist natürlich Bloch heutzutage auch ein möglicher Anknüpfungspunkt für solche Bewegungen wie die, die wir jetzt wieder haben, etwa die der „Empörten“. Davon bin ich fest überzeugt. Bloch bietet theoretische Modelle, um soziale Bewegungen zu denken und auch um solche sozialen Bewegungen philosophisch künstlerisch breiter zu denken.

### **Hoffnung, der subjektive Faktor möglicher Veränderung #00:09:17-3#**

Bevor ich auf den Begriff der Hoffnung und näher auf die Einzelheiten dieser Frage eingehe, möchte ich zum besseren Verständnis über ein theoretisches Kernstück des „Prinzip Hoffnung“ sprechen, nämlich diese Theorie der Möglichkeit. Das ist ja eigentlich eine Theorie, die Möglichkeit im Sinne von objektiven Bedingungen begreift, die für die Erfüllung eines Projekts zum Beispiel gegeben sein müssen. Und es ist eine Theorie von dem, was Bloch den „subjektiven Faktor“ nennt, nämlich, dass man Möglichkeiten durch Handeln ergreifen und in Wirklichkeit umsetzen muss. Das ist ja das wirkliche ontologische Kernstück dieser ganzen Philosophie, die sich gegen Geschichtsdeterminismus abgrenzt, die sich auch gegen eine Abwertung oder Geringschätzung dessen, was man Subjektivität in der Geschichte nennen kann, abgrenzt, indem sie nämlich versucht, die objektive Seite der Möglichkeit im Sinne von gegebenen und nötigen Bedingungen dafür, dass etwas geschehen kann, mit diesem subjektiven Faktor zusammenzudenken. Der ist nötig, um das in der Praxis auch in eine Wirklichkeit umzusetzen, so dass objektive und subjektive Möglichkeit wieder als dialektisches Verhältnis gedacht werden kann.

Das ist der Ort, würde ich sagen, wo die Hoffnung zu situieren ist, Hoffnung, in der Tat als das, was Subjektivität ausmacht. Subjektivität ist eben dieses überschreitende Handeln, auf allen Gebieten und Ebenen menschlicher Wirklichkeit, nicht nur der gesellschaftlichen, sondern auch schon der ganz persönlichen Ebene, der kleinen Tagträume, wie Bloch das nennt. Das ist auch Hoffnung, und das gehört auch zusammen. Ich sagte das ja eingangs, Hoffnung ist bei Bloch anthropologisch fundiert. Die ersten Abschnitte von „Prinzip Hoffnung“ sind aus der Anthropologie entwickelt. Das heißt, wir sind Menschen, die sich selbst überschreiten, die sich selbst transzendieren, allerdings ohne Transzendenz, also ohne Religion. Immer da, wo etwas Wirklichkeit geworden ist, entstehen neue Hoffnungsräume. Bloch nennt das einmal im „Prinzip Hoffnung“ „die Melancholie der Erfüllung. Das halte ich für einen sehr schönen Ausdruck, weil damit bezeichnet wird, dass wir natürlich immer unsere Hoffnungen praktisch verwirklichen wollen, aber, in dem Moment, wo wir sie tatsächlich verwirklicht haben, feststellen müssen, dass das, was geträumt war, noch über das hinausgeht, was jetzt erreicht ist. Das ist die sogenannte „Melancholie der Erfüllung“, und die generiert sofort wieder neue Träume. Das heißt, das ist eigentlich unabschließbar, das ist auch nicht endgültig erfüllbar. Das muss man auch wissen.

Hoffnung ist, wenn sie denn zu unserer anthropologischen Grundausstattung gehört, etwas, was bestehen wird, solange der Mensch besteht. Aber auf der anderen Seite wiederum darf man nicht denken, dass Hoffnung etwas zu tun hat mit einem blinden Optimismus. Als Bloch 1956 in der DDR in Leipzig zwangsermeritiert wurde, ein paar Jahre noch in der DDR gelebt hat und dann beim Mauerbau 1961 nach Tübingen, also nach Westdeutschland übergesiedelt ist, hat er seine Eröffnungsvorlesung unter

den Titel gestellt, „Kann Hoffnung enttäuscht werden?“ Und seine Antwort ist: Natürlich kann Hoffnung enttäuscht werden, sie wird sogar immer enttäuscht. Es braucht sozusagen auch immer wieder dieses skeptische Element in der Hoffnung, nämlich, dass sie sich selbst korrigieren muss. Aber das heißt eben nicht, dass Hoffnung damit beendet ist.

„Konkrete Utopie“, Hoffnung, bedeutet, von einem metaphysischen Optimismus und einem metaphysischen Pessimismus Abstand zu nehmen und zu sagen: Wir verwirklichen Träume und korrigieren diese Träume in unserem Leben, im gesellschaftlichen und geschichtlichen Prozess. Das ist das, was die Menschen ausmacht.

### **Eine neue Definition des Fortschritts** #00:14:38-7#

Wenn Sie mich nach dem Fortschrittsbegriff fragen, dann muss man den zunächst – und das schließt vielleicht auch an die Dinge an, die wir vorher besprochen haben – dann muss man ja bei Bloch ( später sehen wir dann wie das bei Benjamin und Bloch aussieht) den Fortschrittsbegriff zunächst einmal fernhalten von einem Fortschrittsgedanken, wie er eigentlich in der klassischen bürgerlichen Philosophie im 18. Jahrhundert vorhanden war, nämlich dem Gedanken, der die klassische Geschichtsphilosophie trägt, dass es einen kontinuierlichen Fortschritt gäbe, hin auf ein Ziel. Damit verbunden war natürlich die Vorstellung eines fast automatischen Vollzugs und Weitergehens des Fortschritts.

Das hat man sogar noch einem Philosophen wie Hegel unterstellt, der in seiner Geschichtsphilosophie gesagt hat: „Geschichte ist Fortschritt im Bewusstsein der Freiheit.“ Und dann hat man gesagt, der Hegel denkt da auch so eine Geschichtsteleologie, aber man muss das mal genau ansehen. Was sagt er da? Er sagt, es gibt nur Fortschritt, wenn es Bewusstsein der Freiheit gibt. Sonst gibt es keinen Fortschritt. Das will ich nur vorwegschicken, nämlich dass das, was Bloch und auch Benjamin denken, fernzuhalten ist von dem klassischen Fortschrittsdenken, das Walter Benjamin in den geschichtsphilosophischen Thesen auch schon an der deutschen Sozialdemokratie kritisiert hat: diesen Fortschrittsautomatismus, diesen Fortschrittsglauben. Löwith hat das ja mal sehr schön gesagt, dass die moderne Geschichtsphilosophie sozusagen die Fortsetzung der christlichen Heilslehre mit anderen Mitteln ist. Das ist es alles nicht, wenn Bloch von Fortschritt spricht.

Es gibt diese berühmte Akademie-Abhandlung aus den 50iger Jahren „Differenzierungen im Begriff Fortschritt“, also, wenn Bloch von Fortschritt spricht, dann gibt es da im Hintergrund seine Theorie der Ungleichzeitigkeit. Mit Ungleichzeitigkeit kennzeichnet Bloch etwas, was heute in der Globalisierung von hoher Aktualität ist, nämlich den Gedanken der unterschiedlichen Geschwindigkeiten der Entwicklung. Entwicklung findet nicht homogen, gleichmäßig statt. Geschichtlicher Fortschritt vollzieht sich nicht an allen Punkten im gleichen Tempo, auch nicht in der gleichen Weise übrigens. Das bedeutet: Wir leben in einer Gegenwart, die aber dadurch gekennzeichnet ist, dass ganz viele ungleichzeitige geschichtliche Realitäten simultan in ihr miteinander leben. Das können wir heute sehr schön sehen in der Globalisierung, weil wir da den Fakt haben, dass ein moderner europäischer Industriearbeiter mit einem Indio in Lateinamerika direkt konkurriert und auch direkt zueinandergerückt ist, aber die eigentlichen Entwicklungsstände ganz unterschiedlich sind.

Was Bloch nun mit Fortschritt meint - ich komme jetzt auf die Frage zurück - ist eigentlich der Gedanke, ein sogenanntes Multiversum verschiedener Geschichtszeiten

in einer Gegenwart zu denken, wo das Kriterium von Fortschritt nicht das jeweils Fortgeschrittenste ist. Das wäre es, wenn wir sagten: Dann ist ja unsere erste Welt, die Welt der industriellen Entwicklung und auch postindustriellen Entwicklung der eigentliche Fortschritt. Aber Fortschritt ist eigentlich die Integration dieses Multiversums verschiedener Entwicklungsstände. Und das meint Bloch eigentlich mit Fortschritt, und das ist von einer sehr hohen Aktualität in der heutigen Zeit. Auch für die jetzigen Bewegungen wie die der „Empörten“. Es geht ja im Grunde darum, Globalisierung anders zu organisieren als sie im Augenblick organisiert wird.

### **Berührungspunkte zwischen Bloch und Benjamin #00:19:49-9#**

Dieses Fortschrittskonzept, das ich hier nur kurz skizzieren konnte, hat natürlich sehr viel mit Walter Benjamin zu tun. Denn Walter Benjamin, in seinen berühmten Thesen „Über den Begriff der Geschichte“ übt ja auch Kritik am Fortschritt, als Kritik an der homogenen und leeren Zeit. Und das ist genau die Frage. Fortschritt ist sozusagen nur die Sukzession in der Zeit und dessen, was mit ihr fortgetragen wird. Die Kritik an der homogenen und leeren Zeit bedeutet, auch wenn das unausgesprochen ist bei Benjamin, eine Kritik an der klassischen Geschichtsphilosophie, die das Zeitmodell aus der klassischen Physik, die einfache leere Sukzession, übertragen hat auf Geschichtszeit, was nun mal nicht geht. Nur wenn wir diesen kontinuierlichen Zeitstrang als Paradigma des Fortschritts zerstören, fragmentieren, können wir auch wieder Fragmente der Vergangenheit in die Gegenwart einholen. Und das ist ein ganz ähnlicher Impuls wie bei Bloch.

Denn Blochs Ungleichzeitigkeitstheorie kommt vom Versuch her, sich in den dreißiger Jahren den Faschismus zu erklären, und sich zu erklären, warum in einer ganz und gar modernen Gesellschaft solche mythischen Evokationen, wie der Faschismus sie macht, immer noch irgendwie auf fruchtbaren Boden fallen konnten. Und da hat er sich gesagt, wir müssen diese zurückgebliebene, aber auch in der Gegenwart anwesende Vergangenheit hineinholen in die Gegenwart. Das macht den Berührungspunkt zwischen Bloch und Benjamin aus. Denn Benjamin geht es auch darum, Geschichtsfragmente, Fragmente der Vergangenheit in die Gegenwart einzubringen und - das wäre dann noch ein weiterer gemeinsamer Punkt - auch kritisch in die Gegenwart einzubringen.

Benjamin nennt das: Fragmente der Vergangenheit zitieren um sie ins Jetzt einschlagen zu lassen. Das würde Bloch unterstützen, das würde er ähnlich denken aus seiner Fortschrittskonzeption, - und hier ist wieder etwas, was sehr bedeutsam und aktuell ist für unsere Zeit. Fortschritt ist nicht der technische Fortschritt allein, Fortschritt ist nicht, dass wir alle irgendwann liberale Demokratien sind. Das ist in Ordnung, aber das ist nicht das einzige Kriterium für Fortschritt. Fortschritt ist, dass die verschiedenen Entwicklungsstände, die in der Geschichte anwesend sind, sich auch in ihrem eigenen Tempo weiterentwickeln können. und das Ganze so organisiert wird, dass sie friedlich miteinander koexistieren können. Das wäre Ziel einer Fortschrittskonzeption, wie sie Bloch im Kopf hat.

### **Utopisches Denken in Krisenzeiten #00:23:09-0#**

Sprechen wir über die Krise – und wenn wir hier über Hoffnung und Utopie gesprochen haben, dann geht es natürlich auch um die Frage nach den Chancen, die in einer Krise liegen – da würde ich sagen: Krise bedeutet eigentlich „Moment der Entscheidung“.

Wenn ein Patient im Krankenhaus in einem kritischen Zustand ist, dann bedeutet das, hier entscheidet sich, ob die Krankheit zur Heilung oder zum Tod des Patienten führt. Der griechische Ausdruck *crisis* bedeutet: „Augenblick der Entscheidung“. Wir müssen auch diese positiven Möglichkeiten, die in jeder Krise stecken, wieder in den Blick bekommen. Und das, würde ich sagen, kann mit Bloch sehr gut begründet werden. Wir sprachen über Bloch und über Benjamin. Wenn man die Biografie dieser Philosophen sieht, die sich wirklich in der permanenten Krise der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts abgespielt hat, und die genau in diesem kritischen Zustand etwas wie Utopie gedacht haben, dann müssen wir heute auch darüber nachdenken, welche positiven Chancen Krise hat. Krise hat immer zumindest die positive Funktion, dass sie uns Gewohntes, all das, was immer nur so weiter gegangen ist, wie bisher, in Frage stellen lässt. Nicht nur in Frage stellen lässt, sondern uns dazu zwingt, das in Frage zu stellen. Denn wir können eben nicht mehr so weitermachen wie bisher. Wenn wir eine ökologische Krise haben, dann können wir nicht weiter so mit den Ressourcen umgehen wie wir das bisher gemacht haben. Wenn wir eine ökonomische Krise haben, dann können wir die von der Menschheit erwirtschafteten Güter nicht weiterhin so verteilen, wie wir sie bisher verteilt haben. Das heißt, eine Krise ist doch zumindest in der Hinsicht positiv, dass sie uns dazu zwingt umzudenken.

Zum Schluss möchte ich noch erwähnen, auf Blochs Grabstein in Tübingen steht: „Denken heißt überschreiten“. Und die Krise fordert uns auf und zwingt uns, uns in unserer Wirklichkeit denkend zu überschreiten. Nur in diesem Sinn, würde ich sagen, haben Krisen auch positive Seiten.